

Die KfW Förderbank und ihre Partner



Die KfW Förderbank ist innerhalb der KfW Bankengruppe die richtige Adresse für alle Finanzierungen in den Bereichen Bauen, Infrastruktur, Bildung, Klimaschutz und Umwelt. Sie ist in Deutschland einer der größten Finanziere von privatem Wohneigentum. Durch zinsgünstige Kredite hilft sie vielen Menschen, den Traum von den eigenen vier Wänden zu realisieren oder bereits vorhandenen Wohnraum zu modernisieren. Im Sinne ihres übergreifenden Umweltgedankens finanziert die KfW Förderbank besonders ökologisch sinnvolle Bauvorhaben. Auch kurz- und mittelfristig lässt sich Energie einsparen und der Ausstoß von Treibhausgasen deutlich reduzieren.

Hier setzt die KfW Förderbank mit Programmen an, die die umweltgerechte Modernisierung von Wohnraum und den Einsatz Erneuerbarer Energien fördern – vom Einbau einer neuen Heizungsanlage über die Erneuerung von Fenstern bis zur Wärmedämmung von Dach und Außenwänden. Mit Hilfe der KfW Förderbank kann der "Häuslebauer" somit auch Umweltschützer werden.



FOCUS, das moderne Nachrichtenmagazin, ist seit seinem Start im Jahre 1993 fester Bestandteil im Zeitschriftenmarkt. 6,22 Millionen Menschen lesen jede Woche FOCUS. 2004 war FOCUS zum zwölften Mal in Folge die Nr. 1 der Nachrichtenmagazine in Deutschland. Fast jeder zehnte Deutsche liest FOCUS.

Der Erfolg von FOCUS gründet sich auf ein völlig neues journalistisches Konzept, das alle Informationen gleichberechtigt in Wort und Bild vermittelt. Das redaktionelle Konzept von FOCUS ist konsequent auf die spezifischen Bedürfnisse und das Informationsverhalten seiner Leser zugeschnitten. Es zeichnet sich aus durch die Konzentration auf die relevanten Fakten sowie eine klare Trennung von Information und Meinung. Außerdem bietet das Magazin eine Vielzahl von Serviceleistungen für seine anspruchsvolle Zielgruppe.



Die ZDF-Sendung WISO ist das bekannteste Wirtschaftsmagazin des deutschen Fernsehens. WISO informiert mit Filmbeiträgen jede Woche bis zu vier Millionen Zuschauer über aktuelle wirtschafts- und sozialpolitische Themen, über Steuerfragen und Verbraucherrechte. WISO versteht sich als Anwalt des Verbrauchers. Die Sendung leistet Aufklärung, zum Beispiel über die immer wieder neuen Versuche, Menschen ungerechtfertigt „das Geld aus der Tasche zu ziehen“. WISO bietet vor allem Service, Rat und Hilfe. Kernstück dieser konkreten Hilfeleistung ist der WISO-Tipp, der von Anfang an im Programm ist. WISO gibt Handlungsanweisungen und Ratschläge, die gerade in einer Zeit wachsender Unsicherheit und starker Liberalisierung aller Wirtschaftsbereiche von den Bürgern stärker denn je eingefordert werden.

WISO ist seit 20 Jahren Anwalt des Zuschauers, eine Programmmarke in der deutschen Fernsehlandschaft, klassischer öffentlich-rechtlicher Journalismus mit investigativem und erklärendem Ansatz.

Teilnahmebedingungen

Inhalt des Wettbewerbs

Die Träger des Wettbewerbs – KfW Förderbank, FOCUS und ZDF WISO – wählen jährlich ein Schwerpunktthema aus, das einen engen Bezug zum Motto des Wettbewerbs „Europäisch Leben – Europäisch Wohnen“ aufweist.

Das Thema für das Jahr 2005 lautet: „Umbauen statt Neubauen – Mehrwert durch Revitalisierung von Wohnimmobilien der 50er und 60er Jahre“.

Im Rahmen des Wettbewerbs werden bereits realisierte Wohnobjekte ausgezeichnet, die in hervorragendem Maße dem Anspruch des Jahresthemas 2005 genügen.

Teilnehmer

An dem Wettbewerb kann sich jeder private Eigentümer eines Wohnobjektes in Deutschland beteiligen, das in den Jahren von 1950 bis 1969 gebaut oder nach Zerstörung im Krieg wieder aufgebaut wurde. Die Umbaumaßnahmen müssen in der Zeitspanne vom Jahr 2000 bis heute durchgeführt und abgeschlossen worden sein. Die Objekte müssen in erster Linie vorbildliche Lösungen bezogen auf das Jahresthema aufweisen.

Preise

Der KfW-Award ist mit insgesamt 27.000 € dotiert.

1. Preis	10.000 €
2. Preis	7.000 €
3. Preis	5.000 €
4. Preis	3.000 €
5. Preis	2.000 €

Die Ausschüttung des gesamten Preisgeldes ist zugesichert. Die Jury ist berechtigt, je nach Auswahl und Qualität der eingereichten Bewerbungen auch eine andere Verteilung der Preisgelder vorzunehmen.

Jurierung

- Die Preisträger werden durch eine fachkundige Jury ermittelt.
- Die Jury begründet ihre Entscheidung in einer schriftlichen Darstellung.
- Die Auswahl der Preisträger erfolgt unter Ausschluss des Rechtsweges.

Preisverleihung

Die Preisübergabe findet am 2. Juni 2005 in der KfW-Niederlassung in Berlin statt. Die Preisträger und die prämierten Objekte werden im Nachrichtenmagazin FOCUS (voraussichtlich Ausgabe vom 6. Juni 2005) und im ZDF-Wirtschaftsmagazin WISO (voraussichtlich Sendung am 6. Juni 2005) vorgestellt.

Teilnahmebedingungen

Bewerbungsunterlagen

- Die Unterlagen sollten ein vollständiges Bild des Objektes vermitteln und gleichzeitig den Bezug zum Jahresthema 2005 „Umbauen statt Neubauen – Mehrwert durch Revitalisierung von Wohnimmobilien der 50er und 60er Jahre“ begründen.
- Die Bewerbungsunterlagen können auch gemeinsam mit dem jeweiligen Architekten ausgearbeitet werden.

- Form der Einsendung

Folgende Unterlagen müssen in einer DIN A4-Mappe zusammengestellt sein:

- Teilnahmebogen
 - Pläne (max. DIN A3-Format, auf DIN A4-Format gefaltet, es werden ausschließlich Pläne auf Papier in diesen Formaten berücksichtigt)
 - Fotos (innen und außen - vorher und nachher; Außenaufnahmen sollten auch die Umgebung mit einbeziehen)
 - erläuternder Bericht (auf maximal zwei DIN A4-Seiten) mit der Darstellung des Nutzens für den Eigentümer unter dem Aspekt „Mehrwert durch Revitalisierung“ sowie ggf. weitere Informationen zu den übrigen Kriterien des Wettbewerbs wie zum Beispiel Architektur, Gebäudetechnik usw.
- Es wird vorausgesetzt, dass der Bewerber entweder im Besitz des uneingeschränkten Urheberrechtes ist oder dass er sich gemeinsam mit seinem Architekten bewirbt.
 - Die Bewerbungsunterlagen werden nicht zurückgesandt.
 - Für die reibungslose Abwicklung des Posteingangs darf das DIN A4-Format der Einsendung nicht überschritten werden. Bitte keine Ringordner verwenden! Bitte keine Päckchen (höchstens Maxibriefe) versenden!
 - Letzter Einsendetermin ist der 3. April 2005 (Poststempel).

Rechteeinräumung

Mit der Teilnahme am Wettbewerb erklärt der Bewerber sein Einverständnis, im Falle einer Auszeichnung die eingereichten Unterlagen zur Veröffentlichung der KfW Förderbank und ihren Kooperationspartnern zur Verfügung zu stellen. Dabei wird keine gesonderte Honorierung oder Kostenerstattung gewährt. Die Teilnehmer sind für die Wahrung der Schutzrechte an ihrer Arbeit selbst verantwortlich und versichern, dass durch ihre Teilnahme und die Veröffentlichung der Ergebnisse keine Rechte von Dritten verletzt werden. Das Einverständnis der Teilnehmer zu gegebenenfalls weiteren Film- und Fotoaufnahmen bei prämierten Objekten wird vorausgesetzt.



EUROPÄISCH LEBEN – EUROPÄISCH WOHNEN

Wettbewerbsunterlagen



**UMBAUEN STATT NEUBAUEN –
MEHRWERT DURCH REVITALISIERUNG VON
WOHNIMMOBILIEN DER 50er UND 60er JAHRE**

Jahresthema 2005

Medienpartner



Idee und Zielsetzung des Wettbewerbs

Das Haus im Grünen, die gepflegte Wohnung in einer lebenswerten Umgebung, das individuelle Lofthaus in einer vitalen Stadt – der Wunsch nach den eigenen vier Wänden ist so alt wie unsere Geschichte. Die Ansprüche an das Wohnen wandeln sich jedoch zunehmend in der heutigen durch globales Denken und moderne Technologien geprägten Zeit. Ganz besonders die Länder in dem vereinten Europa wachsen mehr und mehr zusammen. Und damit ebenso die Menschen, die in ihnen leben und wohnen. Dies prägt die gesellschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklungen und wird sich langfristig auch in einer Anpassung von Baukultur und Wohneigentum niederschlagen.

Hier gibt es insbesondere in Deutschland noch Nachholbedarf. Wohneigentum steht bei uns zwar traditionell hoch im Kurs: als Vorsorge für das Alter, als Platz für junge Familien mit Kindern oder auch für die Entfaltung individuellen Lebens. Doch wohnen hier gerade vier von zehn Familien in den eigenen vier Wänden, während es in anderen europäischen Ländern wie beispielsweise Spanien oder Irland etwa acht von zehn sind.

Die Gründe hierfür sind vielfältig. Sie hängen mit den jeweils länderspezifischen Wohnpräferenzen, der Wirtschaftsstruktur sowie mit der Besiedlungsdichte und der Topografie zusammen. Speziell in Deutschland kommen noch teure Grundstückspreise und hohe Baukosten hinzu. Wer hierzulande ein Haus bauen will, muss durchschnittlich etwa neun Jahreseinkommen aufbringen. Zum Vergleich: In Frankreich, Großbritannien, Dänemark und den Niederlanden reichen etwa vier bis fünf Jahreseinkommen aus. Allerdings sind unsere Nachbarn auch andere Standards gewohnt. So wird in Holland zumeist kleiner gebaut und auf einen Keller verzichtet. Außerdem gibt ein genormter Bauplan den Grundriss vor und beim Rohbau werden größtenteils vorgefertigte Bauteile verwendet – so kann kostengünstig gebaut werden.

Hier möchte der Wettbewerb der KfW Förderbank ansetzen. Unter dem Motto „Europäisch Leben – Europäisch Wohnen“ werden Wohnobjekte von privaten Bauherren in Deutschland gesucht, die sich dem vorbildlichen Bauen auf dem Lande und in der Stadt verpflichtet fühlen und die sich von kreativen und zukunftsweisenden Ideen oder Vorbildern haben inspirieren lassen, ohne dabei die praktikable und kostengünstige Umsetzung außer Acht zu lassen. Dabei widmet sich der Wettbewerb jedes Jahr einem speziellen Schwerpunktthema. Mit dem mit insgesamt 27.000 € dotierten Wettbewerb will die KfW Förderbank ihren gesellschaftlichen und unternehmerischen Aufgaben entsprechen und Impulse zur Belebung des Wohneigentums in Deutschland geben. Die Medienpartner, das Nachrichtenmagazin FOCUS und das ZDF-Wirtschaftsmagazin WISO, unterstützen die KfW Förderbank in diesem Anliegen.

Bei dem Jahresthema 2003 „Flexibles Wohnen“ konnte die KfW Förderbank fünf Preisträger auszeichnen, die mit einfachen und individuellen Lösungen bemerkenswerte Wohnungs- bzw. Häuserbauten konzipiert und realisiert haben. Im Jahr 2004 zeigten zahlreiche Umsetzungen des Wettbewerbsthemas „Wohneigentum mit Zukunft – Modernisieren und Energie sparen“, wie ältere Gebäude saniert werden konnten, die den heutigen Ansprüchen an Wohnqualität und Energieeffizienz nicht mehr genügen.

Wir sind gespannt, welche Objekte bei dem KfW-Award 2005 Aufmerksamkeit erhalten werden. Das Jahresthema „Umbauen statt Neubauen – Mehrwert durch Revitalisierung von Wohnimmobilien der 50er und 60er Jahre“ legt den Schwerpunkt auf einen Zeitabschnitt, in dem die Bedingungen für das Bauen nicht einfach waren. Daher interessiert uns besonders, mit welchen Maßnahmen und Ideen Sie, liebe Teilnehmer, den Baubestand dieser Jahre umgestalten und an die heutigen Nutzungsanforderungen anpassen konnten. Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme und Ihre Einsendungen.

Ihre Ingrid Matthäus-Maier



Vorstand KfW Bankengruppe

Prof. Hans Kollhoff, Architekt, Berlin / Zürich

Vorwort des Schirmherrn und Vorsitzenden der Jury

Zu Unrecht werden die 50er Jahre – Nierentisch und Bikini mit fünfmarkstückgroßen weißen Punkten – für das Elend der Nachkriegsarchitektur zur Verantwortung gezogen. Erleichterte Aufbruchstimmung "wir sind noch einmal davongekommen" und die Überlieferung konventionellen Bauens, über das Debakel des "Dritten Reiches" hinweg, konnten sich durchaus die Waage halten, trotz materiellen Mangels. Bei aller Zukunftstrunkenheit erinnerte man sich an die Vorkriegszeit, die frühlingsbunten Farben konnten von Neuem und immer noch mit einer Vernunft und Handwerklichkeit rechnen, die nicht nur Provisorien ermöglichte, sondern solide Häuser mit wohnlichen Räumen für das herbeigesehnte Leben in Frieden und familiärem Glück. Häuser, die bei aller Sparsamkeit oft eine künstlerische Signifikanz zu entfalten vermochten, die mit den 70er Jahren, den Abrissjahren, gänzlich der massenweisen Produktion und dem hemmungslosen Profit geopfert wurden. Soliden, funktionalen und schönen Häusern jener Zeit, die einen wesentlichen Teil unserer deutschen Nachkriegsgeschichte (Ost wie West) ausmachen, gilt die Ausschreibung des diesjährigen KfW-Awards. Häusern der 50er und 60er Jahre, die sich in ihrer Substanz als schützens- und erhaltenswert erwiesen haben, die ihre Anpassungsfähigkeit unter Beweis stellen konnten, um den Ansprüchen unserer Zeit zu genügen und die aufgrund ihrer Wohnlichkeit wie ihrer vorbildlichen Ausstrahlung in der Landschaft, im Dorf und in der Stadt Aufmerksamkeit verdienen.



Prof. Hans Kollhoff



Vorstellung der Jury

Die Jurymitglieder für das Jahr 2005 sind:

- Prof. Hans Kollhoff, Architekt, Berlin/Zürich
[Vorsitzender der Jury]
- Prof. Dietrich Fink, Fink + Jocher Architekten BDA, München
- Prof. Ingeborg Flagge, Direktorin Deutsches Architektur Museum, Frankfurt/Main
- Michael Franke, Nachrichtenmagazin FOCUS, Wirtschaftsredaktion, München
- Prof. Dipl.-Ing. Ingo Gabriel, Architekt, Oldenburg
- Achim Großmann MdB, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen, Berlin
- Gabriele Heinrich, Vorstandsmitglied wohnen im eigenheim - die wohneigentümer e.V., Bonn
- Prof. Dr.-Ing. Peter Kern, Institutsdirektor Fraunhofer-Institut Arbeitswirtschaft und Organisation, Stuttgart
- Prof. Dr.-Ing. Manfred Kleemann, Forschungszentrum Jülich GmbH, Programmgruppe Systemforschungsprogramm und Technologische Entwicklung (STE), Arbeitsgruppe "Energieversorgung von Gebäuden und erneuerbare Energiequellen", Jülich
- Dipl.-Ing. Kaspar Kraemer, Präsident Bund Deutscher Architekten BDA, Köln
- Thomas J. Kramer, ZDF WISO, Mainz
- Dipl.-Ing. Thomas Penningh, Vorstandsmitglied Verband Privater Bauherren e.V., Berlin
- Felicitas von Brevern, KfW Bankengruppe, Frankfurt/Main

Jahresthema 2005:

Eine zukunftsfähige sozialverträgliche Stadt- und Siedlungsentwicklung sollte den Erhalt und die Verbesserung bestehender baulicher Strukturen gewährleisten. Vor allem kleine bis mittelgroße Städte müssen sich zukünftig mehr auf die Nutzung ihres Bestandes konzentrieren und das vorhandene Potenzial ausschöpfen, um sich mit modernen Wohnstrukturen attraktiv präsentieren zu können. Dies ist nicht zuletzt auch eine soziale Aufgabe, denn zumeist sind es die Bevölkerungsteile mit relativ geringem Einkommen, die den finanziellen Aufwand für eine Anhebung ihrer Wohnqualität nur bedingt tragen können.

Die gesellschaftliche Anerkennung des Erhalts von charakteristischen, das Stadtbild prägenden Altbauten ist unbestritten. Das mit viel Liebe zum Detail sanierte Fachwerkhäuser in der ländlichen Kleinstadt oder das Stadthaus mit Jugendstilfassade sind Ausdruck individueller Wohnformen und der Bewahrung von kulturellem Erbe. Einen erheblichen Anteil machen jedoch Häuser aus den 50er und 60er Jahren aus, die den heutigen Ansprüchen an das Wohnen nicht mehr genügen.

Die Situation der 50er und 60er Jahre erforderte seinerzeit, der Bevölkerung möglichst schnell günstigen Wohnraum zu verschaffen. Dieses Ziel prägte den Baustil, das war im östlichen Teil Deutschlands nicht anders als in der alten Bundesrepublik. Die für Neubauten in der damaligen Zeit zur Verfügung stehenden Mittel waren im Vergleich zu heute noch begrenzt, so waren z.B. die Baustoffe nicht immer hochwertig und es fehlte an erschlossenen Grundstücken. Die Resultate dieser Bauzeit erscheinen uns aus heutiger Sicht oftmals nur mittelmäßig oder sogar unzureichend. Die Grundrisse sind bescheiden geschnitten und die Zimmer viel zu klein. In Küche und Bad macht sich dies besonders bemerkbar. Das äußere Erscheinungsbild ist schlicht. Die Außenwände und das Dach sind nicht ausreichend gedämmt. Die Fenster verfügen noch nicht über eine moderne

Umbauen statt Neubauen – Mehrwert durch Revitalisierung von Wohnimmobilien der 50er und 60er Jahre

Wärmeschutzverglasung. Die Haustechnik, wie Elektroanlage, Wasserversorgung und Heizungsanlage, ist heute überaltert. Die Wohngebiete selbst sind inzwischen jedoch fester Bestandteil der örtlichen Siedlungsstrukturen, in geringer Entfernung zum Ortskern gelegen und verkehrsmäßig gut erschlossen.

Bei den mittlerweile in die Jahre gekommenen Objekten besteht nun zunehmend Handlungsbedarf. Zum Teil werden sie jetzt an die nächsten Generationen vererbt oder auf dem Immobilienmarkt angeboten. Neue wie alte Eigentümer können nach einer kritischen Bestandsaufnahme über Lösungen nachdenken, durch die sich ein Abriss vermeiden lässt. An dieser Stelle sind dann gute Ideen gefragt, die eine angenehme, kostengünstige und ökologisch vertretbare spätere Nutzung gewährleisten. Hierbei können, besonders beim äußeren Erscheinungsbild, Aspekte des Ensembleschutzes eine Rolle spielen. Alles in allem gesehen sind jedoch zahlreiche bauliche Maßnahmen notwendig, um im Ergebnis eine Wohnqualität zu erreichen, die eine Alternative zum Neubau auf der „grünen Wiese“ bietet. Nur wenn dies gelingt, werden die Wohngebiete aus den 50er und 60er Jahren auch in Zukunft noch bewohnbar sein.

Beim KfW-Award 2005 werden Sanierungs- und Modernisierungsobjekte gesucht, bei denen die einzelnen Schritte der Revitalisierung die Wohnqualität insgesamt nachhaltig verbessert und somit zu einer Anpassung an die heutigen Wohnansprüche geführt haben. Der Wettbewerb richtet sich an alle privaten Wohneigentümer, deren Häuser in den Jahren von 1950 bis 1969 gebaut oder nach Zerstörung im Krieg wieder aufgebaut wurden. In die Bewertung kommen nur solche Maßnahmen, die im Zeitraum 2000 bis heute durchgeführt und abgeschlossen wurden. Der KfW-Award 2005 zeichnet die Lösungen mit der stärksten Vorbildfunktion und der größten Zukunftsrelevanz aus. Dabei reicht das Spektrum von gelungenen Teilmaßnahmen bis hin zu kom-

pletten Generalumbauten. Zur Beurteilung der eingereichten Wettbewerbsunterlagen werden die folgenden Bewertungskriterien herangezogen:

Architektur

- innen: Grundriss, Innenausbau, Verbesserung der Lichtverhältnisse
- außen: äußeres Erscheinungsbild, Ensembleschutz, Ausbauten/ Erweiterungen

Gebäudehülle/ Bausubstanz

- Wärmedämmung
- Erneuerung von Fenstern und Türen
- Schallschutz
- Verwendung umweltschonender Materialien

Gebäudetechnik

- Energie einsparende Heizungsanlage
- Lüftungssystem
- Nutzung Erneuerbarer Energien
- elektrische und sanitäre Anlagen

Städtebauliche und soziale Aspekte

- Maßnahmen der städtebaulichen und infrastrukturellen Aufwertung
- Aufrechterhaltung des Siedlungscharakters
- Berücksichtigung der Sozialstruktur im Wohngebiet